Recht, Mensch zu sein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **69 (1986)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Eindrücke vom 9. Weltkongress der Internationalen Humanistisch-Ethischen Union in Oslo

Humanisten sagen Ja zum Leben

Es ist kein Geheimnis, dass das Christentum starke menschen- und lebensfeindliche Züge aufweist. Schon seine ideologische Grundlage ist recht zweifelhaft: Die Erbsündentheorie, wonach der Mensch als Sünder auf diese Welt kommt und nur durch die Gnadenwirkung der Kirche von diesem Makel erlöst werden kann. Diese und andere wirre Konstruktionen haben die Denk- und Lebensweise des Abendlandes stark geprägt. Aber auch die praktischen Leistungen des Christentums sind nicht dazu angetan, Vertrauen in diese Lehre zu wecken: Jahrhundertelanger Kampf gegen elementare Menschenrechte und sozialen Fortschritt, Unterstützung der Sklaverei, Unterdrückung der Frau, Sexualfeindlichkeit, Verfolgung Andersdenkender und Ausrottung ganzer Völker.

Dass unter der geistigen Führung einer auf Privilegien und Macht bedachten Kirche keine geistig und moralisch hochstehende Gesellschaft hervorgebracht werden konnte und kann, liegt auf der Hand. Parallel zur allgemeinen geistigen Dekadenz geht die Bedrohung unserer Lebensgrundlagen, welche ebenfalls als ein Symptom der moralischen Krise angesehen werden kann. Diese manifestiert sich unter verschiedenen Aspekten: Ausbeutung der Rohstoff- und Energiereserven für die Herstellung unnützer und schädlicher Dinge; Verseuchung unserer Lebensgrundlagen Wasser, Luft und Boden; Sabotierung einer wirksamen Geburtenkontrolle durch den Vatikan, bei gleichzeitiger Massenarmut und Unterernährung in weiten Teilen unseres Planetens; und über allem der unsinnige Rüstungswettlauf.

Destruktion als Lebensmaxime ist natürlich nur eine Facette unseres Zeitalters. Glücklicherweise nimmt die Zahl jener Menschen zu, die die Sinnlosigkeit in diesem Ausmass nicht mehr akzeptieren. Humanisten in aller Welt haben klar erkannt: So kann es nicht mehr weitergehen. Den überhandnehmenden antihumanistischen Tendenzen muss ein entschiedener, vernünftig begründeter Humanismus entgegengestellt werden. Dies war der Kerngedanke des 9. Weltkongresses der Internationalen Humanistisch Ethischen Union (IHEU) in Oslo, an welchem sich, trotz der ungünstigen peripheren Lage Norwegens, weit über 500 Teilnehmer aus 25 Ländern aller Kontinente versammelten. Dass aus Holland 56 Teilnehmer und Teilnehmerinnen anreisten, überrascht nicht, wenn man weiss, dass sich ein Drittel der Bevölkerung von den kirchlichen Lehren distanziert. Erstaunlich gross war indessen die Beteiligung aus den Vereinigten Staaten (118 Teilnehmer), einem Land also, wo die religiösen Traditionalisten starke antihumanistische Elemente in Politik und öffentliches Leben hineintragen. Das Hauptthema «Humanisten sagen ja zum Leben» war in drei Unterthemen «Selbstanerkennung, Solidarität und Überleben», aufgeteilt, zu denen folgende Referenten und Referentinnen von Ruf wichtige Beiträge lieferten:

- Sir Hermann Bondi, Professor für Mathematik an der Cambridge University und Präsident der British Humanist Association
- Marilyn French, amerikanische Soziologin, Frauenrechtlerin und Bestsellerautorin
- Matthew les Spetter, Professor für Sozialpsychologie am Peace Studies Institute of Manhattan College
- Lily Boeykens, Juristin und Präsidentin des Nationalen Frauenrates in Belgien
- Gerard Larue, Professor für Archäologie und biblische Studien an der University of Southern California
- Johan Galtung, norwegischer Soziologe und Friedensforscher
- Paul Kurtz, Professor für Philosophie an der staatlichen Universität New York und Herausgeber des hervorragenden Freidenkermagazins «Free Inquiry»

Recht, Mensch zu sein

Wir müssen aus der heutigen soziologischen wie kulturellen Lage der Menschheit das Recht des Lebens für alle Völker, alle Religionen und Weltanschauungen, alle politischen Systeme fordern und die Auffassung bekämpfen, es sei einem System, einer Menschengruppe gestattet, die andere zu überwältigen, zu vergewaltigen, auszubeuten und zu verhindern, aus ihren Lebenserkenntnissen heraus – gleich, ob sie religiöser, weltanschaulicher, politischer oder sonst welcher Art seien – ihren eigenen Vorteil zu suchen.

Die Erde ist allen Völkern als Wohnsitz gegeben; das Recht, ein Mensch zu sein, muss für alle Menschen gelten.

Pluralismus und Toleranz

Während der vorangegangene, ebenfalls vorzüglich organisierte achte Kongress in Hannover von 1982 um die Frage kreiste, w*ogegen* wir sind (religiöse Absolutheitsansprüche, Intoleranz, Fundamentalismus), war die diesjährige Tagung auf positive Ziele ausgerichtet. Dies zeigte sich ganz besonders im Vortrag von Sir Hermann Bondi, der Pluralismus und Toleranz als die unentbehrlichen Grundpfeiler einer humanen Gesellschaft bezeichnete, beides Postulate, die in den Glaubenslehren der monotheistischen Religionen nicht erfüllt sind. Wenn wir davon ausgehen, dass sich der Mensch aus dem Tierreich entwikkelte, dann müssen wir zu gewissen menschlichen Eigenschaften stehen, die sich in Jahrmillionen herausgebildet haben und von unserer Natur nicht zu trennen sind. Dazu gehört beispielsweise auch die Sexualität. Wer für sich selbst das Zölibat, die